

Zusammenwirken des kaufmännischen Verlegers und der Tausende von Webermeistern . . . war keine Form eines gewerblichen Betriebssystems, war keine Produktionsunternehmung, sondern nur eine bestimmte Organisation des Absatzes, bei der die alte Form der gewerblichen Betriebe, die handwerkliche, in ihrem Kern unberührt blieb. Der Zunftkauf war für den Verleger das . . . beste Mittel, die benötigten Leinwandmengen zu erwerben“ (S. 276). Nur selten hat eine Zeche nur einen einzigen Verleger gehabt (S. 277). Das Verlagssystem hat keine Produktionsunternehmungen geschaffen, aber weitgehend die Produktion organisiert; dieser aber haben die Verleger je nach den Bedürfnissen des Weltmarktes die Richtung gewiesen (S. 279). Der Staat hat in der Geschichte dieses Verlagssystems keine Rolle gespielt (S. 281); „territoriale Grenzen haben die Entstehung und Ausbreitung dieses Leinwandverlages nicht beeinflussen können“ (S. 282). Maßgeblich ist der Verleger, der Fernhändler, der mit einem Stab von Faktoren arbeitet; dabei sind es „die Oberdeutschen . . . gewesen, die den Leinwandverlag nach dem östlichen Mitteldeutschland gebracht und dort in systematischer Arbeit zu dem großen Umfang entwickelt haben . . .“ (S. 284). „Mit dem Schwinden des ausschließlichen Produktionsrechtes der Stadtweber und dem Aufkommen einer vieltausendköpfigen Dorfweberschaft schwand auch die Bedeutung der Zunftkäufe als wichtigste Form des Leinwandeinkaufes dahin“ (S. 287). . . Es ist zu hoffen, daß die durch das grundlegende Werk von Aubin und seinem Schüler und Mitarbeiter Kunze eingeleiteten Forschungen zur ostmitteldeutschen Wirtschaftsgeschichte anregend auch auf weitere Untersuchungen wirken (vgl. auch M. Scholz-Babisch in Zs. d. Ver. f. Gesch. Schles. 75, 1941, S. 371 f.).

K. Br.

W. Dersch († 1942), Mainzer und Wormser Kleriker als Breslauer Domherren im 14., 15. und 16. Jahrhundert (Mainzer Zs. 35, 1940, S. 43—47). Gibt vornehmlich auf Grund der Arbeiten von Zimmermann und Schindler (vgl. DA. 4 S. 612) eine Zusammenstellung über 33 in Frage kommende Persönlichkeiten, zugleich als Beitrag zu den Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschland; hervorgehoben seien Kardinal Pileus Graf v. Prata, Dithmar Meckbach und Heinrich Rybisch.

K. Br.

Rudolf Stoewer, Die Danziger Komture (Weichselland 39, 1940, S. 3—7). Bringt quellenmäßig belegte Aufstellung der 37 Danziger Komture für die Zeit, da Danzig unter der Herrschaft des Deutschen Ritterordens stand (1308 Nov. 14 bis 1454 Febr. 11), in kritischer Bearbeitung der bisher veröffentlichten Listen von Beamten des Deutschen Ordens.

A. R.

Kjell Kumlien, Karl Knutsson i Preußen 1457—1464. Ett inslag i Östersjöområdets historia under det 13-åriga krigets tid. Kgl. vitterhets historie och antikvitets akademiens handlingar, del 46: 2. Stockholm 1940, Wahlström & Widstrand i kommission; 130 S. . . Der siebenjährige Aufenthalt des aus seinem Reiche vertriebenen schwedischen Königs Karl Knutsson wird vom Vf. in den Zusammenhang der gesamtnordischen Geschichte hineingestellt, insonderheit die Wechselwirkung der Ereignisse in Schweden und in Preußen herausgearbeitet, wobei auf die Politik Danzigs, Polens, des Deutschen Ordens, der Hanse, der Insurgentenpartei in Schweden und des daselbst auf den Thron gelangten dänischen Königs Christian I. neue Schlaglichter fallen. So